

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 65 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1133

Ahrensburg, Dienstag, den 17. August 1886

9. Jahrgang.

Die Entschädigung unschuldig Verurtheilter.

W. Schon vor Jahren wurde die Frage der Entschädigung unschuldig Verurtheilter und Verhafteter angeregt und im Parlament zur Besprechung gebracht, und noch scheint dieselbe keine wesentlichen Fortschritte gemacht zu haben. Wie notwendig es aber ist, diese Frage mit möglicher Beschleunigung ihrer Erledigung entgegen zu führen, zeigen die bald von hier, bald von dort eintreffenden Nachrichten, daß bei diesem oder jenem Strafgefangenen nachträglich der Beweis der Unschuld geführt worden und derselbe nach jahrelanger Einsperrung in seine Heimath entlassen worden sei.

In seine Heimath! fand er eine solche noch vor? In wie häufigen Fällen kam er dorthin zurück, wo er vor seiner Verhaftung gewohnt hatte, und fand wenig oder nichts mehr von dem vor, was einst sein eigen gewesen war! Haus und Hof subhastirt, um die Kosten des Gerichtsverfahrens und der Haftvollstreckung zu decken, oder aber das Geschäft, welches emporzubringen er seine besten Kräfte dahingegeben hatte, in fremder Hand vermachtsmäßig, Frau und Kinder dem Elend anheimgegeben!

Daß dergleichen überhaupt noch vorkommen kann, steht in schreiendem Widerspruch zu den Humanitätsbestrebungen, zu dem Zeitgeist unseres Jahrhunderts, um so mehr, als es nicht eine politische Parteifrage ist, um die es sich handelt, sondern eine Frage, an deren Lösung alle politischen Parteien gleich freudig mitarbeiten können, deren Aufnahme in das Parteiprogramm keinen von ihnen zur Unehre gereichen würde.

Woran liegt es nun, daß die Lösung dieser Frage nicht vorwärts kommen will? Daß sie Schwierigkeiten bietet, ist natür-

lich; allein dies ist bei jeder politischen Frage der Fall. Bei der Unfallversicherung waren Schwierigkeiten zu überwinden, mit denen diejenigen der Entschädigung unschuldig Verurtheilter gar nicht verglichen werden können, und die Unfallversicherung ist doch Gesetz geworden!

Der preussische Justizminister fand s. Z., als die Angelegenheit zur parlamentarischen Diskussion gelangte, die Hauptschwierigkeit darin, daß gar zu leicht eine Ausbeutung des Staates auf Grund einer gesetzmäßig festgestellten Entschädigungspflicht desselben eintreten könnte. Wir können diese Befürchtung nicht theilen. Es liegt kein Grund vor, nicht entsprechende Strafbestimmungen in das Gesetz aufzunehmen. Aber das ist auch gar nicht einmal unbedingt nöthig, denn die Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuchs über Betrug und dessen Bestrafung sind vollständig ausweichend, um Ausschreitungen in dieser Beziehung entgegenzutreten. Außerdem ist es ja auch gerade nicht der Wonne höchste, hinter Schloß und Riegel zu sitzen, und es ist nicht wahrscheinlich, daß es Viele geben würde, die sich dem Industriezweige widmeten, unschuldig verurtheilt zu werden, um nachher eine Entschädigung einzuheimsen, um so weniger, als mit größter Leichtigkeit in dem Gesetz sich ein Paragraphen formuliren ließe, welcher bestimmte, daß alle diejenigen der Entschädigung verlustig gehen, welche absichtlich sich eine Verurtheilung zugezogen haben.

Es ist also möglich, ein derartiges Gesetz zu schaffen, ja es bietet nicht einmal allzugroße Schwierigkeiten. Die Rücklicht auf die dadurch dem Staate aufzuerlegenden Belastung kann auch nicht maßgebend sein, denn diese ist nur eine verhältnismäßig geringe. Es ist aber ernste Pflicht des Staates, das Unrecht, das er durch Ausübung der richterlichen Thätigkeit einzelnen seiner Bürger zufügt, auch

wieder gut zu machen. Ganz vermeiden läßt sich solches Unrecht nie, denn auch der gewissenhafteste Richter ist und bleibt ein Mensch, menschlichen Irrthümern unterworfen. Aber eben weil es auch bei der sorgfältigsten Rechtspflege stets vorkommen wird, daß ein oder der andere Irrthum unterläuft, daß hier und da die Verurtheilung eines Unschuldigen stattfindet, eben darum ist es eine Aufgabe von größter Wichtigkeit, dafür Sorge zu tragen, daß es nicht an Mitteln fehle, wieder gut zu machen, was der Staat an dem Einzelnen verschuldet hat, so weit das möglich ist. Die Zeit, welche der unschuldig Verurtheilte im Gefängniß verbracht hat, kann ihm Niemand ersetzen, für den Kummer und Gram, den seine Verurtheilung ihm zugezogen hat, ihn Niemand entschädigen; so sorge man wenigstens dafür, daß eine Entschädigung ihm da geboten werde, wo dies möglich ist, und daß nicht zu dem unvermeidlichen Unrecht noch ein zu vermeidendes gefügt werde!

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Beim Herannahen der militärischen Herbstübungen wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß es sich empfiehlt, Pöhsendungen für die an den Uebungen theilnehmenden Truppen zur Vermeidung von Verzögerungen nicht an die in kurzen Zwischenräumen wechselnden Marschquartiere, sondern stets nur nach dem ständigen Garnisonsorte zu richten. Für die richtige Leistung dieser Briefe wird demnach postseitig besondere Sorge getragen. Ferner ist es dringend notwendig, in den Briefaufschriften den Familiennamen (unter Umständen auch Vornamen oder Ordnungsnummer), den Dienstgrad und den Truppentheil — Regiment, Bataillon, Compagnie,

Schwadron, Batterie, Kolonne u. — genau anzugeben.

(Eingefandt). Ahrensburg, 14. August. Es ist schon oft bebauert worden, daß die Zahl der Störche immer geringer wird, um so bedauerlicher ist es, daß am Freitag einer der neuangestellten gräflich Schimmelmannschen Jäger, wahrscheinlich im Jagdeifer, einen Storch todt schoß, vielleicht in dem Glauben, einen Raubvogel zu sehen, der junges Wild verzehrte. Da derselbe hierzu keinen Auftrag gehabt haben kann, bleibt die Ueber-eilung doch eine recht tadelnswerthe.

* Ahrensburg, 16. August. Die Roggenernte ist auf den bäuerlichen Besitzungen und zum größten Theile auch auf den Höfen trotz der wechselnden nicht sehr günstigen Witterung, glücklich und noch ziemlich rasch beendet worden. Der Ertrag derselben wird durchgängig als ein mittlerer angesehen, an Stroh quantitativ geringer wie im Vorjahr, doch erwartet man einen lohnenden Körnerertrag. Mit dem Mähen des Hafers und Weizens ist bereits begonnen worden. — Die Kartoffeln, die im Allgemeinen ein gutes Gedeihen zeigten, sind in der letzten Zeit recht stark von der Fäule ergriffen worden, namentlich in den Gärten und auf schwerem Boden scheint ein erheblicher Theil der empfindlicheren Sorten verloren zu sein.

— Am Sonnabend Vormittag entlud sich, namentlich in nördlicher Richtung von hier, ein recht heftiges Gewitter, das manchen Schaden angerichtet haben dürfte. Jemand, der zu dieser Zeit den Weg von Oldesloe nach Bargteheide machte, theilte uns mit, daß er auf dem Wege nicht weniger als vier, wahrscheinlich von Bligschlägen herrührende Feuersbrünste beobachtet habe. U. A. schlug der Blitz in das Haus des Hufners und Gastwirths August Burmeister in Tremsbüttel, welches Geschäftslokal der Tremsbütteler

nun vollends diese tiefe Bassstimme — nein, nein, sie hätte ihren Erich lieber so wiedergehört, wie er fortging. War er doch selber auch so fremd. Fast den ganzen Tag sprach er nur zu den Andern und hatte für Merret kaum einen Blick, und er lachte immerfort, aber das Lachen schien ihm gar nicht recht vom Herzen zu kommen. Wie ganz anders hatte Maria sich das Wiedersehen gedacht, und wie viel schöner!

Als sie sich längst zur Ruhe begeben, da mußte sie noch immer an den fremden Erich denken, und noch manchmal wurden ihre Augen naß.

Als sie am andern Morgen in der Stube saß und nähte, da kam der Erich wieder, um den Hals hatte er ein feinedes Tuch gebunden, hatte gewichste Stiefel angezogen und sah so fein aus, daß ihm Maria kaum anzusehen wagte. In der Hand trug er einen prächtigen, bunten Kasten, den stellte er auf den Tisch und rief:

„Mutter Hansen — kommt einmal her!“

Mutter Hansen kam aus der Küche und trocknete sich die Hände an der Schürze ab.

Erich schloß mit einem zierlichen Schlüsselchen den Kasten auf und packte aus. —

Das waren herrliche Sachen! Oben-

Benobia.

2 Eine Dänengeschichte. Von Wilfried. (Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

Diesmal blieb er drei Jahre unterwegs, er bestand manche Gefahr und erlittete viele Beschwerden, zuletzt aber kam ein freudiger Brief aus Portsmouth, welcher meldete, daß Erich auf der Heimreise begriffen sei und nunmehr zum ersten Mal seit sechs Jahren die Heimath wiedersehen werde.

Der Mai war fast vergangen, auch auf der einsamen, baumleeren Insel hatte die braune Haide sich wieder mit rothen und blauen Blumen geschmückt und die Dämme der Dünen überzog ein neues grünes Kleid.

Merret war oft im Garten, um für den Sommer zu säen und zu schaffen, die Schafe führte sie wieder auf die Weide, und wenn sie Abends heimkehrte, dann saß sie und strickte oder nähte, immer aber dachte sie an ihren Erich und schaute oft genug auf den Weg, welchen er kommen mußte.

Und als sie eines Abends mit ihren Schafen nach Hause kam, da saß, als sie in die Stube trat, ein feiner, fremder, junger Mann mit einem Schnurrbart, und der Strandvogt und Reuert

Dlsen sahen auch da, und alle Drei tranken Grog.

Maria ging freundlich auf den Fremden zu, reichte ihm die Hand und sagte:

„Seid willkommen.“ Der Fremde stand auf und sagte mit einer tiefen Bassstimme:

„Ich danke schön,“ und wollte sich wieder hinsetzen, plötzlich aber leuchteten seine Augen hell auf.

„Merret,“ rief er, „liebe Merret!“ und ergriff aufs Neue die Hand.

Merret aber schreckte zusammen und rief:

„Erich!“

Sie wollte ihre Arme zu ihm erheben, aber tief erglühend trat sie zurück und wagte kaum aufzublicken.

„Schön willkommen, Erich,“ sagte sie leise, „aber ich kenne Euch garnicht wieder.“

Der alte Olsen lachte hell auf.

„Nun fangen die Kinder an, Narrenpossen zu treiben,“ sagte er, „die Merret hat verlernt, Du zu sagen.“

Maria stand einen Augenblick verlegen da und zupfte an ihrem Schürzenbunde, dann drehte sie sich rasch um und eilte zur Thür hinaus.

In der Küche am Feuer stand Frau Hansen, der fiel sie um den Hals und weinte.

„Aber was hast Du denn?“ fragte diese überrascht; „was ist Dir, Merret?“

Merret antwortete nicht, und als die Mutter weiter in sie drang, eilte sie in ihr Kämmerlein und verschloß sich und setzte sich auf ihr Bett und weinte und wußte selber nicht, warum. Bald wallte ihr Herz vor Freude auf, daß der Erich nun wieder da sei, ein anderes Mal schnürte es ihr die Brust zusammen, daß er gar so fremd geworden sei und daß er nun gewiß nichts mehr von der armen Merret wissen wolle, und so flogen Freud und Leid in raschem Wechsel durch das junge Herz.

Endlich trat Marias Pflegemutter unten an die Treppe und rief:

„Merret!“

Da schrak sie zusammen; rasch wusch sie sich die Augen und eilte in die Küche und half mit einer Hast und einer Eile, wie sie gar nicht nöthig war.

Erich blieb zum Abendessen; nachher erzählte er von seinen Erlebnissen.

Maria hatte sich in eine Ecke gesetzt, von wo sie den Erich recht ungehindert betrachten konnte. Als ihr Auge nun sein Gesicht prüfte, da fand sie wohl manchen der alten lieben Züge wieder, aber das war doch gar der gute liebe Erich nicht, der als Junge fortging. Sein Schnurrbartchen stand ihm freilich gut, aber es gehörte doch nicht in das Gesicht, und

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Spar- und Leihkasse ist, und setzte dasselbe so rasch in Brand, daß von dem Inventar nur 2 Koffer und 1 Lade gerettet werden konnten. Auch drei Schweine kamen in den Flammen um.

Trittau, 13. August. Gestern Mittag brach bei dem Rätiner Hof zu Trittauerheide Feuer aus und rückte auf die gegebenen Allarmsignale hin die hiesige Orts- und freiwillige Feuerwehr alsbald nach der Brandstätte aus. Das Feuer blieb auf seinen Heerd beschränkt, das Haus und ein Stall brannten ab. Einige Mobilien und etwas Bettzeug konnten noch aus dem brennenden Gebäude gerettet werden. Um 3 1/2 Uhr rückte die freiwillige Feuerwehr hier wieder ein.

Wandsbek, 14. August. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Wendemuthstraße hier selbst. Die Frau eines dort wohnenden Wirths hatte Kartoffeln gekocht und, im Begriff, das kochende Wasser von denselben in einen Eimer zu gießen, kam ihr in der Nähe spielendes Kind angelaufen, stolperte und fiel rücklings in den Eimer. Das Kindchen wurde so schwer verletzt, daß an dem Wiederaufkommen gezweifelt wird.

Altona, 14. August. Der Schuhmacher Jablonky, welcher wegen des Mordes des Arbeiters Stuhberg sich in Haft befindet, beharrt noch stets beim Zeugnen. Vorgefunden erhielt er Besuch von dem Gefängniß-Geistlichen, welchem es auch nicht gelang, ein Geständniß hervorzurufen, ebenso wenig gelang dies dem Untersuchungsrichter.

Kiel, 12. August. Die Landesbrandkasse hat durch ihre Distriktskommissare gleichlautende Schreiben an die Einwohner in der Provinz verfaßt, deren Gebäude in den letzten Jahren vom Blitz berührt worden sind, worin mitgetheilt wird, daß solche Gebäude der Gefahr ausgesetzt sind in einigen Jahren 3 oder 4 mal vom Blitze getroffen zu werden, und daß die Verwaltung der Landesbrandkasse daher solche Gebäude nicht versichern kann nach den bisher geltenden Bedingungen, daß sie vielmehr das Verlangen stellen muß, dieselben mit Blitzableitern von Eisen zu versehen, die 40 Prozent billiger sind wie die bisher gebräuchlichen Kupferleitungen. Beifommende werden aufgefordert, dem Distriktskommissar innerhalb der nächsten 8 Tage zu erklären, ob sie geneigt sind, auf diese Forderung der Landesbrandkasse einzugehen.

Oberlandesgerichtsrath Hänel von Cronenthal hat sich durch Kränklichkeit veranlaßt gesehen, seine Pensionirung zu bewirken, er wird nach Wiesbaden übersiedeln. Zu seinem Nachfolger beim hiesigen Oberlandesgericht ist Landgerichtsrath Hesse in Kottbus ernannt.

Flensburg, 12. August. Vom prinzipiellen Interesse ist die von der ggl.

Regierung in Schleswig getroffene Entscheidung, daß es den außerhalb der hiesigen Schlachterinnung stehenden Schlachtermeistern vom 1. Oktober an verboten sein soll, Lehrlinge zu halten.

* * * Kleine Mittheilungen. Die Apotheke in Kalkenkirchen geht am 15. August in andere Hände über. Der bisherige Besitzer hat dieselbe an den Apotheker Herrn Wolfram aus Ludwigslust zu 73 000 Mk. verkauft. — Die Frau eines Arbeiters in Flensburg hatte zur Stillung von Zahnschmerzen etwas Kreosot benutzt und stellte das Fläschchen dann auf die Fensterbank. Während sie sich aus der Stube entfernte, bekam ihr 1 1/4 Jahr altes Töchterchen unglücklichweise das Fläschchen in die Hand und trank daraus von der ägenden Substanz. Ärztliche Hülfe kam leider zu spät.

Deutsches Reich.

Die bevorstehenden Ersatzwahlen zum deutschen Reichstage, drei an der Zahl, geben der Presse einigen Stoff zur Erörterung. Die Ersatzwahlen haben in Lauenburg, Bromberg und Graudenz stattzufinden. Der erstere Bezirk war früherhin lange Jahre im Besitz der Fortschrittspartei, zuletzt aber bekanntlich durch den Grafen Herbert Bismarck vertreten. Da der Letztere auf eine Wiederwahl verzichtet, so regt sich die Fortschrittspartei energisch, um den verlorenen Sitz wiederzugewinnen, und es hat allen Anschein, als wenn sie dort erfolgreich sein werde. In Bromberg stehen sich ebenso wie in Lauenburg ein fortschrittlicher und ein konservativer Kandidat einander gegenüber, während in Graudenz der national-liberale Fobrecht gegen einen Polen kandidirt. Alle drei Wahlen erregen wegen des Verhaltens der nicht unmittelbar beteiligten Parteien Interesse. In Lauenburg empfehlen die Nationalliberalen Stimmenenthaltung gegenüber dem „deutschen Freisinn“; die direkte Unterstützung des konservativen Kandidaten scheint bei den Lauenburger Nationalliberalen auf Widerstand zu stoßen. In Bromberg wollen die Nationalliberalen den deutsch-freisinnigen Kandidaten gegen den konservativen Kandidaten unterstützen, während in Graudenz die deutsch-freisinnige Partei für Herrn Fobrecht gegen den Polen stimmen wird. Im Regierungslager erregen diese Wahl-Kompromisse einiges Aergerniß, weil man daraus schließt, daß die Nationalliberalen in der Abschiebung gegen weitergehenden Liberalismus noch immer nicht taktfest genug sind und gegebenen Falls vielleicht gar dem deutschen Freisinn wieder in die Arme sinken können. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ glaubt die Nationalliberalen „vor einer falschen Taktik bei den Ergänzungswahlen“ warnen zu müssen, die „leicht

weitergehende Folgen“ haben könnte, „als sich heute überleben läßt“.

Die „Verl. Pol. Nachr.“ schreiben: Das Gesetz über den Nord-Elbe-Kanal ist in Kraft, der Präzipualbeitrag Preußens bewilligt, der Bundesrath hat über die Modalitäten der Bau-Ausführung und die Einrichtung einer kaiserlichen Kanalkommission Beschluß gefaßt. Gleichwohl darf nicht erwartet werden, daß der Bau selbst in nächster Zeit schon in Angriff genommen werden wird. Da bedarf es zunächst der Bildung der bezeichneten Kanalkommission, zu der sich das Reich in Ermangelung eigener Kräfte das technische und administrative Personal von den Bundesstaaten, in erster Linie von Preußen, überweisen lassen muß. Dasselbe gilt von der technischen Zentralstelle zur Revision der Einzelprojekte und Anschläge und technischen Ueberwachung der Bauausführung. Es liegt auf der Hand, daß mit dieser Ueberweisung die Ordnung einer Reihe von Fragen finanzieller und rechtlicher Natur um so mehr verbunden ist, als es sich um eine Bauausführung handelt, welche im Ganzen wohl 8 Jahre in Anspruch nehmen wird. Ist erst die kaiserliche Kanalkommission selbst organisiert und der Sitz derselben, für welchen Rendsburg und Kiel in Frage kommen, so wird das an Ort und Stelle fungirende technische Personal zu beschaffen und erst dann an die Einzelausarbeitung des Projekts zu gehen sein. Diese muß vorangehen, ehe auch nur an den Grunderwerb gegangen werden kann. Abgesehen von den beiden großen Endschleufen bietet der Kanalbau erhebliche technische Schwierigkeiten nur auf denjenigen Strecken, in denen er durch Moorboden geführt werden muß. Hier wird der Tracirung im Einzelnen auch besondere Sorgfalt zu widmen und erst nach der eingehendsten Spezialprüfung die endgültige Feststellung vorzunehmen sein. Es wird daher bei aller Beschleunigung der Vorbereitung noch immer geraume Zeit verfließen, bis mit dem Bau selbst begonnen werden kann.

Der erste Reichspostdampfer „Dder“, welcher am 30. Juni die Fahrt von Bremerhaven nach Ostasien angetreten hatte, ist, wie die „N. A. Z.“ mittheilt, in Hongkong am 12. August, d. h. noch einen Tag vor der fahrplanmäßig festgesetzten Ankunftszeit, eingetroffen und hat bereits am 13. August seine Reise nach Shanghai fortgesetzt. Am letzteren Tage hat auch der für die ostasiatische Zweiglinie vom „Vulkan“ erbaute Dampfer „Stettin“ Hongkong verlassen, um über Yokohama, Hiogo und Nagasaki zum Anschluß an die Heimreise der „Dder“ wieder nach Hongkong zurückzukehren.

In Bredow bei Stettin ist der dritte Reichspostdampfer der Linie Japan-Australien am Sonnabend Mittag 12 Uhr von der Werk des „Vulkan“ glücklich

vom Stapel gelaufen. Derselbe erhielt in der Taufe den Namen „Danzig“. Graf Lubjenski, welcher, wie mitgetheilt, als angeblicher Spion in Thorn verhaftet wurde, ist bereits wieder entlassen worden. Nach Mittheilung der „Th. D. Z.“ hat die Untersuchung ergeben, daß derselbe wirklich ein Graf Lubjenski und in Wien bei der dortigen Universität als Student immatriculirt ist. Er war nach Thorn gekommen, hier seine Mutter zu erwarten, um mit derselben einen Kurort aufzusuchen. Da die Mutter mehrere Tage ausblieb, vertrieb er sich die Langeweile, von Ort zu Ort wandern, mit der Aufnahme von Landbesitzern.

Einer der gefährlichsten Betriebe ist die Bau- und Maurerarbeit. Nach einer Mittheilung der Bairischen Baugewerks-Genossenschaft sind in der Zeit vom 1. Oktober 1885 bis Juni 1886 Alles in Allem im Bereiche derselben 955 Unfälle, die innerhalb der dreizehnwöchentlichen Frist ihre Erledigung fanden, 96 Unfälle, welche Arbeitsunfähigkeit von mehr als dreizehnwöchentliche Dauer im Gefolge hatten, und 44 Todesfälle vorgekommen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die sog. Armeefrage, um welche die Herren Magyaren sich in Anlaß der Jansti-Affäre so sehr erhitzen haben, hat durch ein Handichreiben des Kaisers an den ungarischen Ministerpräsidenten Tisza endlich wohl ihre Erledigung gefunden. Der Kaiser betont demselben, daß die Armee zu allen Zeiten ihre Pflicht zum Schutze des Staates und der Verfassung gethan habe und empfindet, wenn andere Mittel fruchtlos sind, gegen die Unzufriedenen mit der ganzen Strenge vorzugehen.

Belgien. In dem gegen die Urheber des gelegentlich der Anzündung der Glasfabrik Bontoux bei Charleroi angestrenzten Prozesse ist am Mittwoch das Urtheil abgegeben worden. Durch dasselbe wurden fünf der Angeklagten freigesprochen und zwei zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt. Die weiter erfolgten Verurtheilungen variiren zwischen 3 Monaten Gefängniß und 15 Jahren Zwangsarbeit. Das ausnehmend zahlreich erschiene und erregte Publikum ließ bei der Verkündung der Urtheile keinerlei Störungen laut werden. — Zur Aufrechterhaltung der Ordnung bei der großen Arbeiterdemonstration hat der Bürgermeister von Brüssel die gesammte Bürgergarde, gegen 6000 Mann, einberufen, außerdem verfügt derselbe über 600 Polizeibeamte und Gendarmen. Die Brüsseler Garnison bleibt am Sonntag konstatirt und hat der ersten Aufforderung des Bürgermeisters zur Hülfeleistung sofort zu entsprechen. Die Garnison der Nachbarstädte

auf lagen Muscheln und Korallen, so schön, wie Merret sie nie gesehen.

„Die sind aus dem indischen Meer,“ sagte Erich. Dann kamen prächtig geflochtene Halsbänder. „Die sind aus Japan,“ sagte Erich. — Nun packte er herrliche, seidene Tücher aus, „aus China,“ dann folgte eine kunstreich geflochtene Matte, „aus Brasilien,“ und zuletzt ein prächtiges Seidenkleid, „aus London.“

Dann griff er noch einmal in die Kiste; Merret hörte etwas klappern, aber Erich zog die Hand leer wieder zurück, und als Frau Hansen jetzt wieder in die Küche ging, da lief Erich auch fort und ließ all die schönen Sachen auf dem Tische liegen.

In der Küche hörte Merret ihn noch eine Weile mit ihrer Pflegemutter sprechen, dann sah sie ihn fortgehen.

Gleich darauf kam ihre Mutter ins Zimmer.

„Merret,“ sagte sie, „der Erich läßt Dir sagen, die Kiste und was darin wäre, solle Dein sein, das habe er für Dich mitgebracht. Er sagt aber, Du habest ihn wohl ganz vergessen, Du hättest ihn ja kaum einmal angesehen. Der arme Junge ist ganz betrübt.“

Da stürzten aufs neue Thränen aus Merrets Augen.

„Ach, Mutter,“ sagte sie, „er ist mir ja auch so fremd, daß ich ihn fast

nicht kenne. — Ich habe schon so viel über ihn geweint, aber ich — ich —“ sie schwieg.

„Närrisches Kind,“ sagte Frau Hansen lächelnd und strich Marias schönes Haar glatt, „hast Du denn gar nicht daran gedacht, daß sechs Jahre in See den Menschen verändern? Nun verwahre nur Deine schönen Sachen, Du kannst glauben, der Erich giebt sie Dir aus vollem Herzen.“

Sie ging hinaus.

Als sie allein war, stand Merret auf und betrachtete in stiller Freude Erichs Geschenke. Als sie in die Kiste schaute, da lag da ein Schächtelchen und eine große, leere Flasche, in der ein Streifen Papier schimmerte.

Als Maria das Schächtelchen öffnete, sah sie ein kleines, goldenes Kreuz an einer Haarfchnur, und auf dem goldenen Ringe, der das Kreuzchen trug, stand eingegraben: „Erich.“

Mit stillem Entzücken betrachtete Maria alles, dann packte sie die schönen Sachen behutsam wieder ein, das Kreuzchen aber küßte sie und band es um ihren Hals und deckte es sorgfältig mit dem Tuche zu, daß es niemand sehen sollte.

Die schöne Kiste trug sie auf ihre Kammer und schloß sie in ihre Lade.

Nachmittags ging Merret zur Weide hinaus; — sie löste die Schafe von den

Pflocken und trieb sie zur Tränke. Und wie die Thiere am Wasser standen und ihren Durst stillten, da hörte Merret Schritte hinter sich; sie wandte sich um, vor ihr stand Erich, der liebe, alte, leibhaftige Erich, nur größer war er geworden.

Ja, er war es wirklich, er trug wieder ebensolche Kleider, wie ehemals, der Schnurrbart und das seidene Tuch und die gewichsten Stiefeln waren verschwunden, und nun war er auch gar nicht fremd mehr, es war der liebe, alte, wohlbekannte Erich.

Er streckte ihr die Hand entgegen und sagte mit bewegter Stimme:

„Willst Du mir nun wieder gut sein, Merret?“

Da warf Merret sich an seine Brust und schlang die Arme um seinen Hals. Am Abend kam Erich wieder mit seinem Vater zum Strandvogt; heute aber war er in seiner schlichten Tracht, und Merret kannte nun auch ihren Erich wieder.

Nach mancherlei Gesprächen und Erzählungen fragte Merret nach der Bedeutung der Flasche in der Kiste.

Erich wurde ein wenig verlegen.

„Du darfst sie nur öffnen,“ entgegnete er, „und lesen, was auf dem Papier steht, dann weißt Du, was sie bedeutet.“

Als Merret Abends allein auf ihrer

Kammer saß, öffnete sie die Flasche, welche sehr sorgfältig verpackt war. Sie entfaltete das Papier, welches ihr entgegenfiel, und las die flüchtig und unsicher geschriebenen Worte:

„Wir sind in dem fürchterlichsten Sturm, der uns gestern, vier Tage nach unserer Abfahrt von Singapore, befiel, unser Mast ist gekappt, wir haben keine Rettung mehr. Lebe wohl, Vater, lebe wohl, Merret, im Himmel sehen wir uns wieder.“

Darunter stand die Adresse von Erichs Vater.

Erich schaute Merret auf den Zettel, welchen Erich im schwersten Augenblick seines Lebens geschrieben hatte. Warum suchte es wie ein banger Schauer durch ihre Brust? War der Geliebte nicht gerettet, strahlte sein freundliches Auge nicht lebensfrisch?

Ach, mancher Sturm drohte ihm noch, wer weiß, was in der Zukunft schlummert!

* * *

Drei Monate lang blieb Erich in der Heimath, kurz vor seiner Abreise verlobte der alte Olsen seinen Sohn und die schmadde Merret, und nach einigen Tagen, welche den jungen Leuten schön wie die Seligkeit dünkten, nahm Erich Abschied von der weinenden Merret,

werden gehalten
Frau
ist es a
das Ger
geblicher
mentirt.
französi
Wahlen
Ganzen
gewonne
rath hat
ringen I
getorlich
Stunden
Normal
hödtliche
— be
schäftigt
hätten,
sammtent
trahente
Gro
lands ist
und ein
lehen,
Selbstre
wird ihr
Gebege b
Die öffe
irgend
Statz hin
verbiselt
für Zela
nur Zei
Streitig
Zustlin
Doch w
rungsau
Krit
ment Ki
haltgefu
lich dur
die Anit
Die Pul
dem Ber
Läden d
Mensch
lagen.
tungen
Afr
sich ins
Wanwal
gebunde
Am 9
mit 250
bei Sa
engl. A
von Gar
Regime
vom Ga
wurden
Koble,
400 Sch
und Be
worden.
spanio,
leiden t
die ign
fung u
losten i
Er
Hambu
Als
lechte
Erich u
er an
liden A
werde.
Steuer
werde
M
noch n
es drä
schwarz
im St
welche
Al
Traue
Eitel
Bräuti
Braut
die St
blid
trauer
N
Seine
wände
Kunjt

Krankenhaus gebracht worden. So viel wir bis jetzt — 3 Uhr Nachmittags — in Erfahrung bringen konnten, schweben mehrere noch in Lebensgefahr, während man von den im freien Felde gestürzten Mannschaften nichts Bestimmteres erfahren kann. Eine Anzahl Droschken ist beordert, die kranke Mannschaft nach hier zu überführen, Militär- wie einige Zivil-Ärzte sind mit der Untersuchung der Unglücklichen beschäftigt. Die Erregung innerhalb der Einwohnerschaft ist eine ziemlich große.

Vorsicht! Aus Berlin melbet die „N. A. Z.“: Am Sonntag riß sich ein in der Frankfurter Allee 13 wohnender Glasergeselle beim Kegelspiel, als er im Verlauf des Spiels die Kugel ansetzte, einen Splitter in den Mittelfinger der rechten Hand, er beachtete die Wunde nicht weiter. Die Hand schwoll jedoch derartig an, daß er gestern in einen Starrkrampf verfiel, welcher seine Ueberführung nach der königlichen Charitee nötig machte. Eine Stunde später war der Unglückliche bereits eine Leiche.

Grubenunglück. In der Kohlengrube Woodend in Lancashire (England) fand am Freitag Vormittag eine Entzündung schlagender Wetter statt. Von der in 150 Mann bestehenden Belegschaft der Grube wurden 30 vermißt, bis jetzt sind die Leichen von 2 Grubenarbeitern zu Tage gefördert.

Wertschätzung. Theater-Direktor (zu dem Statistenpersonal): „Morgen beginnen die Proben zu dem neuen Ausstattungsstück. Wenn der eine oder andere Ihrer Verwandten oder Freunde in statistischer Eigenschaft sich beteiligen will, so bringen Sie ihn nur mit. Wir brauchen nämlich enorm viel Pöbel zu dem Stück.“

Chrlische Entschuldigung. Richter: „Nein, welche Rohheit! Wie kommen Sie dazu, Ihren Nachbar mit der Mistgabel auf die Nase zu schlagen?“ — Bauer: „Ja, Herr Richter, ich hatt' halt nidsch andersch!“

Auflösung des Arithmogryphs in Nr. 1131: Sokrates, Ralte, Soest, Tasse, Nase, Rater, Aster, Astarte, Tatra, Döstar.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese in Ahrensburg.

21 Universitätsprofessoren und viele Hundert praktische Ärzte haben die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken) geprüft und dieselben als ein angenehmes, sicheres und unschädliches Heilmittel bezeichnet. Dies sollte Allen genügen, welche noch Zweifel über dieses ausgezeichnete Haus- und Heilmittel hatten, nur gebe man acht, das ächte Präparat mit dem Namenszug R. Brandt's zu erhalten.

in die Dünen hinein; noch einmal raffte sie sich auf und streckte die gerungenen Hände zum sternlosen Himmel empor, aber schon nach wenigen Schritten brach sie ohnmächtig zusammen, und der Sturm raffte über sie hin.

Der Strandvoigt glaubte indeß, Maria sei auf ihrer Kammer, als es aber Mitternacht wurde und das Haus unter der Wucht des rasenden Sturmes fast zu wanken begann, da schickte er seine Frau hinaus, nach Merret zu sehen. Die kam leichenbläß wieder und sagte, die Kammer sei leer und Merret nirgends zu finden.

Entsetzt schaute der Strandvoigt sein Weib an, die in lautes Weinen ausbrach, dann faßte er sich rasch, er ging zu seinen Nachbarn, zu Reinert Olsen, er bot das ganze Dorf auf, Merret zu suchen. Als der erste Morgenschimmer hervorbrach, begannen die Männer ihr Werk.

Nach kaum einer Stunde fanden sie Maria am Stande hingestreckt, halb vom Sande begraben, wenige Schritte von ihr lag ein Bugsprietsschild, einer der Männer hob es auf und las: „Zenobia.“

(Schluß folgt).

5 Uhr Nachmittags sich über unserm Ort entlud, hat mehrere Menschenleben gefordert, Polnische Fabrikarbeiter, mit dem Abbringen von Wintergetreide beschäftigt, schickten sich eben zur Heimkehr an, noch ehe der erste Donnererschlag erfolgte. Zwei von ihnen, eine Frau und ein Mädchen, welche ihre bei der Arbeit entbehrlichen Kleidungsstücke unter einer Weide liegen hatten, wurden in demselben Augenblick gleich von dem ersten Blitzstrahl tödtlich getroffen, wo sie die Kleider aufnehmen wollten. Ein unmittelbar darauf folgender zweiter Schlag streckte 4 andere Personen nieder und betäubte einige derselben. Sehr bald darauf von zwei Ärzten vorgenommene Belebungsversuche waren nur bei den vom zweiten Schläge betroffenen Personen von Erfolg, während an den beiden Opfern des ersten Schlages nur der Tod zu konstatiren war.

Ein Soldatenschilder brutalster Art fand, wie aus Würzburg, 12. August, berichtet wird, heute in dem Unter-Offizier Mendgen (gebürtig aus der Gegend von Trier) des 8. Infanterie-Regiments 2. Kompanie in Mex vor dem Militärbezirksgericht. Während seiner Korporalschaftsführung war keiner seiner Untergebenen vor Prüfen, Ohrfeigen, Schlägen sicher; noch nach 9 Uhr ließ er seine Soldaten im Zimmer in voller Ausrüstung antreten und zwar bis zur Dauer von 3/4 Stunden mit angefaßtem Gewehr. Einen Soldaten Namens Lotter drangsalirte Mendgen so, daß derselbe von seiner Abtheilung flüchtete, und sich erst wieder stellte, als er von der Verletzung Mendgens vernommen. Mendgen erhielt wegen fortgesetzten Vergehens des Mißbrauchs der Dienstgewalt durch körperliche Mißhandlung von Untergebenen und fortgesetzten Vergehens der Anmaßung einer Strafbefugniß, sowie vorchriftsmäßiger Behandlung 6 Monate Gefängnißstrafe zuerkannt.

Militärisches. Karlsruhe, 10. Aug. Heute früh um 6 Uhr rückte das hier garnisonirende Leibgrenadier-Regiment selbmarischmäßig (mit gepacktem Tornister und Mantel zu einer Garnisonsübung aus und kam gegen 2 Uhr heute Nachmittags von dieser Übung zurück. In Folge der großen Anstrengung sind schon auf dem Übungsterrain die Leute vielfach gefallen, auf dem Heimweg nach der Kaserne blieben verschiedene Soldaten auf der Straße liegen. Selbst in den Korridors der Kaserne liegen noch Leute bewußtlos, und sind sämmtliche Ärzte des Regiments in Anspruch genommen. Der „Badische Landesbote“ schreibt in der Angelegenheit: „Nachdem bereits auf dem Marsch im Durlacher Wald eine größere Anzahl Soldaten ohnmächtig zusammengebrochen ist — man spricht von über 20 — stürzten am Güter-Bahnhof, in der Steinstraße und auf dem Spitalplatz ca. 10 Soldaten bewußtlos nieder und mußten in die nächstliegenden Häuser und das städtische

Maria, und plötzlich sprang sie auf und eilte aus dem Hause.

Draußen faßte sie der rasende Sturm und drohte sie umzuwerfen, aber all ihre Kraft nahm sie zusammen und kämpfte gegen den Wind an, wenn sie auch nicht wußte, warum oder wohin sie ging, es trieb sie die fürchterlichste Angst um das Eheuerste, was sie hatte.

Sie kam an die Dünen, da wurde ihr der scharfe Sand mit solcher Heftigkeit entgegen geschleudert, daß ihre Hände, ihr Gesicht zu bluten begannen. Sie fühlte es nicht, sie kannte nur den einen Gedanken, daß ihr Erieh in Gefahr sei.

Mit der äußersten Anstrengung arbeitete sie sich durch die Dünen, durch den wirbelnden Sand, in der rabenschwarzen Finsterniß sah ihr Auge nicht, wohin ihr Fuß trat, oft stürzte sie die Abhänge hinab, oft schleuderte der wüthende Sturm sie zurück.

Endlich, nach unsäglicher Pein, hörte sie nahe vor sich die fürchterlich brüllende Brandung, der Schaum züchte ihr ins Gesicht, aber wie ihr Auge sich auch in die Finsterniß bohrte, sie gewahrte nichts, nichts, und wie ihr Ohr auch horchte, kein Laut drang in ihre Seele, als das entsetzliche Brüllen der entfesselten See. Und plötzlich stürzte eine riesige Woge mit rasendem Uagefühl gegen die Klüfte und schleuderte die unglückliche Merret

in Napeh ist aufgegeben worden, weil die Garnison durch Krankheit aufgerieben wurde. Von 32 in Napeh stationirten Artilleristen konnten nur 2 marschiren, als die Garnison zurückgezogen wurde.

Mannigfaltiges.

Ueber orkanartige Stürme liegen aus verschiedenen Orten eingehende Nachrichten vor, von denen wir nachfolgende zusammenstellen: Dülmen, 10. August. Heute Nachmittags 2 1/4 Uhr, als ein heftiges Gewitter um Himmel drohte, hat ein furchtbarer Orkan in unserer Stadt großes Unheil angerichtet. Derselbe bewegte sich von Südwesten nach Nordosten über die Bahnlinie zwischen den beiden Bahnhöfen hin. Zuerst wurde ein Güterschuppen (Schüding'sches Lager an der Bahn) abgedeckt und das Waarenlager weit hin auseinander geworfen. Gefüllte Petroleumfässer rollten zwischen den Schienensträngen der Eisenbahn. Sodann wurden die Gebäude des Köln-Mindener Bahnhofes in Mitleidenschaft gezogen. Der Materialien-Schuppen neben dem Stationsgebäude wurde ebenfalls seines Daches beraubt und außerdem stark lädirt. Am Stationsgebäude selbst sind eine große Anzahl Fensterscheiben zertrümmert und die Möbel im oberen Stockwerke bunt durcheinander geworfen. Einzelne Bahnwärterhütten wurden weit von ihren Plätzen weggeführt, verschiedene beladene Güterwagen umgeworfen und zertrümmert, andere mit solcher Behemung gegen einander getrieben, daß die Puffer wie Streu zerbrachen und die Wagen zertrümmert wurden, während das Dach eines derselben ca. hundert Schritte davon entfernt in einem Kornfelde sich wiederfand. Die Häuser längs der Bahnlinie erlitten alle mehr oder weniger Schaden, und eine große Anzahl Alleebäume wurden theils entwurzelt, theils vollständig zerknickt. Einige Personen trugen leichte Verletzungen davon; ein ernsther Unfall ist jedoch bis jetzt nicht berichtet worden. — Nordhausen, 10. August. Unsere Stadt nebst Umgegend wurde heute Nachmittags von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht, welches namentlich durch die gewaltige Regenmenge, die die Straßen in einen wellenschlagenden See verwandelte und Keller und Läden erfüllte, großen Schaden anrichtete. In der Rautenstraße stürzten 2 Häuser zum Theil ein; die Bewohner flüchteten. Das Wasser drang von der Weberstraße aus in die Häuser, füllte die Keller, diese stürzten ein, die unteren Stockwerke gaben nach. Schlimme Nachrichten kommen vom Harz. In Catlenburg hat der Sturm eine Scheune umgedreht und zusammengeworfen, zwei Menschen sollen dabei den Tod gefunden haben. Auf dem Bahnhof zu Catlenburg rannten die leeren Güterwagen sausen und krachend zusammen. — Schwanebeck, 10. August. Ein von heftigen Donnerschlägen begleitetes Gewitter, welches seit

eines Abends der Himmel, ein drohendes Unwetter zog herauf. Bald brach der Sturm los, der mit jeder Minute wuchs. Der alte Reinert Olsen war zum Strandvoigt gekommen, er ging ungeduldig umher. „Der Erieh wird doch wohl nicht gestern oder heute ausgelaufen sein,“ sagte er und blieb stehen und horchte auf das Heulen und Toben. Merret war von einer unaussprechlichen Angst gepeinigt, es war ihr, als drohe ihrem Erieh eine große Gefahr, und nun trieb sie es von einer Seite zur andern, sie konnte keine Ruhe finden. — Der Sturm wurde heftiger, die Nacht brach herein; da ging Merret auf ihre Kammer und kniete nieder und flehte mit heißen Thränen den barmherzigen Gott an, ihren Erieh zu schügen. Doch immer rasender wurde der Sturm, und immer wilder, immer entsetzlicher wurde ihre Angst, es war ihr, als raune ihr immerfort eine höhnische Stimme ins Ohr: „Jetzt ertrinkt Dein Erieh!“ Im schmerzlichsten Flehen rief sie den Himmel ohne Unterlaß um Rettung an, aber der Sturm tobte, als wären die Elemente entfesselt, immer herzbrechender wurde die Angst der unglücklichen

einem Abends der Himmel, ein drohendes Unwetter zog herauf.

Bald brach der Sturm los, der mit jeder Minute wuchs.

Der alte Reinert Olsen war zum Strandvoigt gekommen, er ging ungeduldig umher.

„Der Erieh wird doch wohl nicht gestern oder heute ausgelaufen sein,“ sagte er und blieb stehen und horchte auf das Heulen und Toben.

Merret war von einer unaussprechlichen Angst gepeinigt, es war ihr, als drohe ihrem Erieh eine große Gefahr, und nun trieb sie es von einer Seite zur andern, sie konnte keine Ruhe finden. —

Der Sturm wurde heftiger, die Nacht brach herein; da ging Merret auf ihre Kammer und kniete nieder und flehte mit heißen Thränen den barmherzigen Gott an, ihren Erieh zu schügen.

Doch immer rasender wurde der Sturm, und immer wilder, immer entsetzlicher wurde ihre Angst, es war ihr, als raune ihr immerfort eine höhnische Stimme ins Ohr:

„Jetzt ertrinkt Dein Erieh!“

Im schmerzlichsten Flehen rief sie den Himmel ohne Unterlaß um Rettung an, aber der Sturm tobte, als wären die Elemente entfesselt, immer herzbrechender wurde die Angst der unglücklichen

werden zum sofortigen Aufbruch bereit gehalten.

Frankreich. In der Affaire Boulanger ist es allmählig still geworden und wird das Gerücht von der Demission des vergeblichen Kriegsministers energisch demontirt. — Die Stichwahlen für die französischen Generalräthe sind wie die Wahlen am 1. August ausgefallen. Im Ganzen haben die Monarchisten 17 Sitze gewonnen. — Der Pariser Gemeinderath hat mit einer allerdings sehr geringen Mehrheit beschlossen, daß ein obligatorischer Normal- Arbeitstag von 9 Stunden eingeführt werden soll. Dieser Normalarbeitstag soll nicht nur für die städtischen Arbeiter in eigener Regie gelten — deren die Stadt etwa 40 000 beschäftigt — sondern auch für alle Werkstätten, Fabriken und Bauplätze der gesammten städtischen Lieferanten und Kontrahenten in Kraft treten.

Großbritannien. Die Politik Englands ist augenblicklich völlig durchsichtig und einfach. Die Regierung wird es ablehnen, unverzüglich einen Plan für die Selbstregierung Irlands vorzulegen, und wird ihre Absicht erklären, die bestehenden Gesetze beharrlich in Irland durchzuführen. Die öffentliche Meinung wird sie gegen irgend einen Versuch, die Bewilligung eines hinauszuweichen, unterstützen. Eine Vertheilung würde, falls keine Gesetze für Irland in Vorschlag gebracht werden, nur Zeitverschwendung und Anlaß zu Streitigkeiten sein. — In Belfast und Dublin scheint die Aufregung nachzulassen. Doch wird die Verhängung des Belagerungszustandes erwartet.

Rußland. In Torgowiza, Gouverneement Kiew, hat jüngst eine neue Judenhetze stattgefunden. Die Ordnung wurde schließlich durch Einschreiten des Klerus und die Anstrengungen der Polizei hergestellt. Die Aufstrebungen waren mit bedeutendem Vermögensverlust verknüpft, da viele Häusern demolirt und geplündert wurden. Menschenleben sind jedoch nicht zu beklagen. Die Polizei nahm 20 Verhaftungen vor.

Asien. Die Unruhen in Birma scheinen sich ins Endlose fortsetzen zu wollen. Aus Mandalay wird wiederum von einem stattgefundenen Gefecht wie folgt berichtet: Am 9. d. M. fand ein hitziges Gefecht mit 250 Insurgenten, welche sich in Lajay bei Sagan verschanzt hatten, statt. Die engl. Abtheilung bestand aus 18 Mann vom Hampshire- und 50 vom 5. Bombay-Regiment unter Oberst Poole. Zwei Mann vom Hampshire-Regiment und 9 Sepoys wurden verwundet. Der Feind verlor 10 Kolo. Singoo am Westufer wurde von 400 Sepahs und Freibeutern bedroht. Es sind Verstärkungen nach Singoo gesandt worden. Die Truppen in den Distrikten Siam, Yemethen, Katha und Napeh leiden viel an Krankheiten. Der Posten

die ihn immer und immer wieder umfing und ihn nicht aus ihren Armen lassen wollte.

Er reiste mit seinem Vater nach Hamburg.

Als der alte Reinert Olsen zurückkehrte, brachte er tausend Grüße von Erieh und die erfreuliche Nachricht, daß er an Bord der „Zenobia“, eines stattlichen Dreimasters, nach Mindien gehen werde. In einigen Jahren hoffte er als Steuermann zurückzukehren, und dann werde er seine Merret zum Altar führen.

Maria hörte alles das und konnte sich nicht recht froh darüber werden, es drängten sich in ihr Herz immerfort schwarze Ahnungen, sie sah ihren Erieh im Sturm ringen und sah die Wogen, welche nach seinem Leben haschten.

Als Erieh abgereist war, hatte Maria Trauerkleider angelegt, denn das ist die Sitte der Insel, wenn der Gatte oder Bräutigam in See geht, dann legt die Braut oder Gattin Trauerkleider an.

„Die uns theuer sind“ — sagen die Frauen — „können jeden Augenblick ihren Untergang finden, darum trauern wir.“

Nur so lange der Seemann bei den Seimen ist, verschwinden die dunklen Gedanken.

Wenige Tage nach Reinerts Zurückkunft waren verfloßen, da umwölkte sich

erhält nzig“. e mige- n Thon ber ent- ung der ung er- ein Graf dorigen kultir in hier seine Mutter b er sich andern, triebe in ch einer gewerke vom 1. Alles in Unfälle, entliche, mehr als Gefolge kommen. Armees- kaparen so sehr schreiben Minister- ihre Ge- rent in n Zeiten ates und mpfiehlt, gegen Strenge Ueberher er Glas- trengen theil ab- wurden en und t verur- curtheil- ten Ge- sarbeit- schiene der Ver- Rüdige- aufrecht- großen Bürger- Berufen, 500 Bo- wärffler mit und Bürger- zu ente- arthete. Flaße, ar. Sie hr ent- and un- klischen ge nach befehl- n seine er, lebe wie uns Grichs Bettel- genbild Warum durch- cht ge- Auge te ihm Zukunft h einz- leuten nahm Merret,

**Standesamts-Nachrichten von
Alt-Nahlstedt.**

Monat Juli.
Geboren.
Am 12. Sohn dem Verwalter Heinrich Beder zu Hinfchenfelde. 12. Uneheliches Kind männlichen Geschlechts zu Hinfchenfelde. 13. Tochter dem Zimmermann Carl Friedrich Wilhelm Hennings zu Hinfchenfelde. 15. Unehel. Kind weibl. Geschlechts zu Hinfchenfelde. 19. Tochter dem Maurer Hermann Hans August Blindemann zu Hinfchenfelde. 22. Tochter dem Tischler Johann Jacob Friedrich Bierwig zu Hinfchenfelde. 27. Unehel. Kind weibl. Geschl. zu Hinfchenfelde. 30. Zwillinge (Töchter) dem Arbeiter Joschim Friedrich Niemeier zu Hinfchenfelde. 31. Sohn dem Arbeiter Heinrich Johann Wilhelm Egerstedt zu Hinfchenfelde. 31. Sohn dem Arbeiter Gustav Hardick zu Hinfchenfelde.

Aufgeboren.
Am 8. Der Dienstknecht Hans Franz Heinrich Pantelmann zu Stapelsfeld mit der Dienstmagd Elise Maria Dorothea Jastrow zu Wandsbeck. 8. Der Dienstknecht Hans Joschim Hinrich Nieden zu Hinfchenfelde mit der Dienstmagd Elma Mansdottter zu Alt-Nahlstedt. 25. Der Dienstknecht Hans Hinrich Friedrich Siemers zu Stapelsfeld mit der Dienstmagd Anna Elisabeth Rauch baselbst.

Verheiratet.
Am 25. Der Dienstknecht Hans Franz Heinrich Pantelmann zu Stapelsfeld mit der Dienstmagd Elise Maria Dorothea Jastrow zu Wandsbeck. 28. Der Dienstknecht Hans Joschim Hinrich Nieden zu Hinfchenfelde mit der Dienstmagd Elma Mansdottter zu Alt-Nahlstedt.

Gestorben.
Am 5. Otto Willi Martin Griem zu Tonndorf, 3 Jahr 8 Monat 10 Tage. 5. Jonny August Caesar Griem zu Tonndorf, 5 Jahr 5 Monat 19 Tage. 5. Walter Albertus Froebe zu Hinfchenfelde, 1 Jahr 1 Tag. 8. Hufnerin Ehefrau Emma Auguste Catharina Hofmann, geb. Hirsch, zu Stapelsfeld, 28 Jahr 2 Monat 17 Tage. 8. Todgeb. Sohn dem Hufner Hans Caspar Hofmann zu Stapelsfeld. 12. Arbeiter Joschim Hinrich Brüggemann zu Hinfchenfelde, 52 Jahr 9 Monat. 16. Todgeb. Tochter dem Arbeiter Carl Ernst Gottfried Wiel zu Hinfchenfelde. 16. Ernst August Pump zu Tonndorf, 1 Jahr 1 Monat 26 Tage. 17. Todgeb. Sohn dem Arbeiter Friedrich Hinrich Ludwig Weidemann zu Hinfchenfelde. 23. Alma Dennystedt zu Hinfchenfelde, 1 Jahr 7 Monat 3 Tage. 25. Schuhmacher Claus Eggert Griem zu Hinfchenfelde, 80 Jahr 9 Monat 10 Tage. 27. Emmi Maria Hirsch zu Braak, 4 Monat 16 Tage. 28. Dienstknecht Hans Joschim Kuppenau zu Stapelsfeld, 30 Jahr 6 Monat 16 Tage. 30. Niemeier zu Hinfchenfelde, 1 Tag. 31. Anna Louise Funt zu Hinfchenfelde, 8 Monat 1 Tag.

Anzeigen.

Pferde-Auktion.
Freitag, 20. August d. J.,
Vormittags 11 Uhr

sollen zu Altona in der Militär-Heilbahn in der Kaserne des Infanterie-Regiment Nr. 31, Viktoria- und Gerichtsstraße, etwa
12 als Beschäler nicht mehr geeignete Hengste
des Schleswig-Holsteinischen Landgestüts gegen gleich baare Bezahlung unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden. Die Hengste sind daselbst am 19. d. Mts., Vormittags von 9-11, Nachmittags von 3-6 Uhr zu besichtigen.

Traventhal, 1. August 1886.
Königliche Gestütsdirektion.

G. H. Landst. v. 30 Morg. auf Hambg. Gebiet ist mit voller Ernte u. Invent., wobei 1 Pfd., 4 Kühe, 3 Schweine zc. für 13500 Mk. mit 3-4000 Mark Anzahl. zu verk., Milch-Verkauf p. A. für 1800 Mk., 1 dito v. 56 Morg. mit Ernte u. Invent., wobei 2 Pferde, 4-5 Kühe zc. für 14500 Mk., 3-4000 Mk. Anzahl. Milch-Verkauf nach Hamburg.
Näh. C. Denzau, H. Burtsch, 11, Hamburg.

**Ansichten
von Ahrensburg**

neue photographische Aufnahmen nach der Natur,
in Kabinetsformat a 1,00 Mk.,
" Visitenkarten " a 0,50 Mk.
E. Ziese's Verlag.

Dr. med. J. Hinrichsen,
prakt. Arzt,
wohnt: im Hause der Frau Dr. Jakobsen,
Ahrensburg.

**Versucht
Ehrenbreitsteiner
Stahlquelle.**

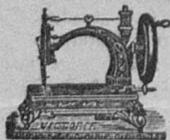
seit 1327 bekannte
Einzig garantirter Erfolg gegen
Blutarmuth Bleichsucht zc.
Vollständig natürliches Heilmittel.
Bei allen Kranken durchaus
Sichere Hilfe.

Lieferungen von wenigstens 10 Flaschen
überallhin in Deutschland, Oesterreich und
der Schweiz franco, ohne Fracht zu
berechnen.

Preise der Flaschen:
1/1 Ltr. 60 Pf. 2/4 Ltr. 50 Pf. 1/2 Ltr. 40 Pf.
Alle näheren Auskünfte ertheilt sofort
kostenlos

Max Ritter,
Brunnen-Verbandt-Comptoir
Coblenz.

**Arthur Sommer,
Butter, Eier, Schinken,
Schmalz
en gros.
HAMBURG.**



Singer - Nähmaschinen
mit Verchluß für Mk. 75,
unter Garantie,

sowie
Handwerkermaschinen,
Handnähmaschinen versch. Systeme,
Maschinenöl,
Nähmaschinen-Nadeln
aller Systeme,
Nähgarne zc. zc.
empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Entlaufen

ein Jagdhund (schwarz und weiß,
Hündin). Adr. am Halsband. Gegen gute
Belohnung abzugeben bei Ad. Witten,
Mühlendaum.

Wochen-Bericht

von Arthur Sommer, Hamburg.
Hamburg, 18. August.
Butter. Die Zufuhren waren in dieser
Woche wieder unzureichend und fanden bei
Mk. 5.- höheren Notirungen koulante Auf-
nahme. Sehr empfindlich ist der Mangel an
guter Butter zum Zwecke des Kleinverkaufes
a Mk. 1.-, weil dadurch der Konsum von
Milchbutter sehr an Ausdehnung gewinnt.
Notirungen pr. 100 Pfd. franco hier mit
1% Decort und für Export-Zwede Tara-
Ulsance 16 Pfd.
Ite Sorte Hofbutter Mark 92-95
Ite " " " 87-91
fehlerhafte " " 75-85
Bauernbutter " " 80-85
Feinste Marken über Notirung.
Schinken. Mk. 70-85.
Schmalz. Amerikan. Original in Tierces
Mk. 33 1/2-34 1/2, Hamburger Raffinerie in
1/2 Lo. Mk. 37 1/2-38 1/2.

**Wichtig für deutsche Damen!
Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!**
Die Gesellschaft
für wissenschaftliche Zuschneidekunst
Berlin W., Leipziger Straße 114



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten
Lectionen das Zuschneiden nach Maß jedes Kleidungs-
stückes, welches von Damen oder Kindern getragen
wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vor-
kenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind
erforderlich. Jede Dame empfängt ihren Unterricht
besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen
zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die
Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passen-
sten erscheinenden Zeit zwischen 9 1/2 Uhr vormittags
bis 6 Uhr abends wochentäglich zu kommen und zu
gehen. Diplomirte Lehrerinnen können von der Ge-
sellschaft auf Wunsch in Privathäuser gesandt werden,
um daselbst Damen in unserem System auszubilden
- ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten, in
denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen
aber mehrere Damen ein Klasse bilden wollen. Auch
stellen wir unseren sämtlichen Schülerinnen Zeug-
nisse der Reife aus, sobald sie sich das Penjum voll-
ständig angeeignet haben.
Ein Circular mit voller Beschreibung wird
franco und gratis an jede Adresse versandt.

Die Bedingungen sind folgende:

Unterricht in den Lehrsälen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des
Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines
completen Sazes von Instrumenten 20 Mk.
Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht
bis zur Reife in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des
Empfanges eines completen Sazes von Instrumenten 40
Für Damen, welche Klassen von 4 oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine
Preisermäßigung ein.
Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems
zu fungiren.
Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen,
können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franco und
gratis erfahren.

Nächste Ziehung am 7. 8. und 9. September d. J.

Ausstellungs - Lotterie Weimar 1886
in drei Klassen.

12000 Gewinne 650000 Mark
i. W. v.

kommen noch zur Verloofung, darunter Hauptgewinne
i. W. v. 60 000, 40 000, 20 000, 3 a 10 000,
3 a 5 000, 6 a 3 000, 6 a 2 000, 25 a 1 000,
60 a 500 Mark u. s. w.

Kauf-Loose à 2 1/2 Mark

Voll-Loose gültig für alle Ziehungen à 5 Mark.
versendet und stellt noch Verkäufer unter günstigen Bedingungen an
Der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.
Loose sind auch zu haben in der Expedition der Stor-
marschen Zeitung.

**Gesundheitlich besonders empfohlen i. d. Allgem.
medizinischen Central-Zeitung**

Wiener Caffee-Surrogat

Nach Vorschrift eines der ersten Wiener Restaurateure bereitet.
Um einen Caffee herzustellen, wie solcher in Wien und einigen
Böhmischen Bädern mit Vorliebe getrunken wird, mische man zu 2 bis
3 Theilen guter, frisch gemahlener Caffee-Bohnen 1 Theil von diesem
Wiener Caffee-Surrogat; filtrire diese Mischung auf gewohnte Weise
unter häufigem Aufguss von wenigem, aber stets kochendem Wasser.
Thilo & von Döhren, Wandsbeck.
Pacete 100 Gramm 10 s, 200 Gramm 20 s, verkaufen alle bedeu-
tenden Colonialwaaren-Handlungen.

Ein leichter und guter Nebenverdienst

bietet sich Allen, die sich mit dem Vertriebe unseres neuesten, überall die größte
sensation erregenden und leichtveräußlichen Lieferungsartikels: „Die Geheimnisse des
Königschlosses“ oder „Erfahrungen über Leben und Tod König Ludwig
Zweiten von Bayern“ befassen wollen. Alles Nähere zu erfahren durch
J. Weinberg's Verlag, Berlin C., Fendelstr. 28. I.

Deutsche Encyclopädie 500 Bogen in 100
oder 8 Bänden für 600
Ein neues Universallexikon für alle Gebiete des Wissens
Verlag von
Dr. Wilh. Brauer in Leipzig